

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (1965)
Heft: 66

Buchbesprechung: Neuerscheinungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuerscheinungen

Alice Wilson Frothingham:

Spanish Glass

Faber and Faber, London 1963

Eine zusammenfassende Darstellung über die spanische Glasindustrie, wie sie Alice Wilson Frothingham in ihrem neuen Buch vorlegt, hat es bis anhin nicht gegeben. Wohl sind in Spanien eine ganze Reihe von Büchern zum Thema erschienen, auch Werke, die einen Überblick über das vermitteln, was wir uns unter spanischem Glas vorzustellen haben. Mit der Systematik einer strengen regionalen Gliederung der spanischen Produktion hat die Autorin aber Pionierarbeit geleistet.

Ausgehend von einer profunden Kenntnis der Quellen, versucht Mrs. Wilson die Geschichte des spanischen Glases zu verfolgen. Zuerst wird der kulturhistorische Hintergrund umschrieben: die römische Vergangenheit und das islamische Erbe werden als wirkende Faktoren dem Leser bekannt gemacht. Spanien erscheint als Land der Glasbilderei ähnlich in einer europäischen Randzone zum Orient wie die grosse Glasstadt Venedig.

So ist es wohl kein Zufall, dass Barcelona und Katalonien seit dem 15. Jahrhundert wenigstens als ernsthafte Konkurrenz zu Venedig auftreten. Es muss als ein grosses Glück gelten, dass uns von dieser bedeutenden Glasproduktion, von der zahlreiche Urkunden zeugen, noch seltene spätmittelalterliche Exemplare erhalten sind. Barcelona hat im 16. Jahrhundert sehr schöne farblose Gläser hervorgebracht, die von Zeitgenossen als «Kristallgläser» bezeichnet wurden. Auch verfertigte man Emailgläser von erstaunlicher Qualität; damit erwies man sich gegenüber Venedig konservativ, das den aus orientalischer Tradition übernommenen Emaildekor im Laufe des 16. Jahrhunderts mehr und mehr vernachlässigte. Die katalonischen Distrikte durch die Jahrhunderte der Neuzeit abschreitend, werden die verschiedenen Glashütten, die hier und dort bestanden, so weit als möglich mit stichwortartigen Angaben zu deren Produktion genannt.

Nach dieser ersten, wichtigen spanischen Glasprovinz wird Südspanien behandelt: ein besonders dankenswertes Unterfangen, da die volkstümliche andalusische Glasproduktion zwar schon Sammler, aber wenig wissenschaftliche Bearbeiter gefunden hat. Es folgen die Zentren Kastiliens: Cadalso, Recuenco, Nuevo Baztán u. a., wo im Gegensatz

zu dem mehr venezianisch orientierten Katalonien, dem stark traditionell-maurisch gefärbten Süden, nun neben italienischem auch nördlich flämischer, ja deutscher Einfluss sichtbar wird. Das letzte Kapitel gilt der 1728 gegründeten königlichen Glashütte von San Ildefonso, welche die zu ihrer Zeit grössten Spiegel herzustellen in der Lage war und auch geschliffene Gläser nach deutscher Art produzierte. Dem Buch ist eine Karte Spaniens beigegeben, wo die erwähnten Glashütten eingetragen sind — auch Register und Literaturverzeichnis fehlen nicht. Der Abbildungsteil umfasst 4 farbige und 96 schwarz-weiße Tafeln. Jedermann, der an Gläsern Freude hat, wird in diesem Werk einen willkommenen Wegweiser finden für ein Feld, auf dem es sonst schwer hält, sich zu orientieren.

Hannelore Sachs:

Majolika-Plastik der italienischen Renaissance, Berlin 1964

Auf die sehr schönen Bestände italienischer Majolika-Plastik, die in Ost-Berlin aufbewahrt werden, weist ein mit 25 Tafeln ausgeschmücktes Bildheft der von den Staatlichen Museen herausgegebenen kleinen Schriften hin. Ausserhalb von Florenz lässt sich das Schaffen der Familie della Robbia zweifellos an keinem Ort besser aufzeigen als in Berlin, wo der Stammvater Luca, sein Neffe Andrea und dessen Sohn Giovanni mit einer erstaunlichen Zahl von Werken vertreten sind.

Francesco Stazzi:

Porcellane Italiane, Milano 1964

Stazzi gibt in seinem Buch Porcellane Italiane einen kurzgefassten, reich bebilderten Überblick über die italienische Porzellanproduktion von den frühesten Fritteporzellanen der Medici-Manufaktur in Florenz bis zu den Erzeugnissen der neapolitanischen Manufakturen vom Ende des 18. Jahrhunderts. In fünf Kapiteln werden die verschiedenen Produktionszentren: Florenz, Venedig, Piemont, Neapel und die Romagna der Reihe nach besprochen. In der Anlage folgt das Buch somit dem Werk «Italian Porcelain» von Arthur Lane und stellt in der Auswahl der Abbildungen eine gute Ergänzung zu diesem dar. Für den italienischen

Leser jedoch ist die Publikation als Ersatz für das nicht mehr erhältliche Werk von Giuseppe Morazzoni, «Le porcellane italiane», äusserst zu begrüssen.

Hanna Kronberger-Frentzen:

Altes Bildergeschirr

Kupferdruck auf Steingut aus süddeutschen und saarländischen Manufakturen. Verlag Ernst Wasmuth, Tübingen

Es gibt viele Publikationen über Porzellan und die verschiedenen Manufakturen in Deutschland, ein Buch über die Erzeugnisse in Steingut und über das früher und auch heute noch viel begehrte Bildergeschirr fehlte. Diese Lücke schliesst nun eine Arbeit von Frau Kronberger-Frentzen, die zum erstenmal einen Überblick über dieses kaum bekannte Gebiet und über die verschiedenen Manufakturen in Süddeutschland und im Saargebiet gibt, die sich mit der Herstellung von Bildergeschirr beschäftigten und dies zum Teil heute noch tun. Die Erfindung des Druckes auf Steingut gelangte im 18. Jahrhundert von England nach Frankreich und auch bald nach Süddeutschland. Die Erzeugnisse der verschiedenen Werkstätten waren seinerzeit stark begehrt. Frau Kronberger-Frentzen hat die noch vorhandenen Stücke in Museen und Privatbesitz gesichtet und den einzelnen Manufakturen zugeteilt. In Text und Bild wird auch die Technik des Druckes auf Steingut erläutert. In zahlreichen Abbildungen wird versucht, eine Übersicht über diese noch zu wenig bekannten keramischen Erzeugnisse zu geben.

Vereinsbibliothek

Eingegangene Neuerscheinungen:

Otto Walcha:

Porzellan, Leipzig 1963

Langjähriger und tagtäglicher Umgang mit der Materie «Porzellan» am ersten Ort der europäischen Porzellanerzeugung, in Meissen, hat Otto Walcha ein persönlich geprägtes Buch über ein freilich unerschöpfliches, doch gerade in den letzten Jahren in fast beängstigender Häufung allgemein behandeltes Thema schreiben lassen. Über Grundfragen, wie es zur unvergleichlichen Hochschätzung des Materials, zur Faszination, die es ausstrahlte, kommen konnte, hat er sich selbst seine Gedanken gemacht und weiss sie dem Leser auch mit treffenden Beispielen aus der Porzellangeschichte zu illustrieren. Nach einer kurzen historischen Rückschau über den Weg des Porzellans von China nach Europa behandelt er als zentrales Thema seines Buches Entdeckung und Entwicklung der Porzellanerzeugung in Meissen. Hier würdigt er aus grosser Kenntnis, mit der Anteilnahme des detailvertrauten Biographen,

Leben und Werk der eigentlichen Schöpfer der europäischen Porzellanmalerei und -plastik: Höroldt und Kändler. Auf schmalem Raum gibt Walcha eine ausgezeichnete Zusammenfassung der wichtigsten Ereignisse, die sich unter der Führung dieser beiden Meister in Meissen abspielten. Er kommt in der Folge auch auf die weiteren europäischen Porzellanmanufakturen zu sprechen und gibt kurze Hinweise auf die Gründungen in Wien, in Italien, England und Frankreich — die deutschen Konkurrenzunternehmen zu Meissen werden behandelt, ferner St. Petersburg, Kopenhagen und Zürich. Der Autor sieht die ganze Entwicklung des europäischen Porzellans freilich stark aus der Meissener Perspektive; er scheint für die anderen Manufakturen auch nicht in gleichem Mass wie für Meissen durchgehend über zuverlässige Informationen zu verfügen.

Das letzte Kapitel behandelt die Bedeutung des Porzellans im 19./20. Jahrhundert: die Degradierung des einst seltenen und kostbaren Materials zur Massen- und Industrieware im technischen Zeitalter: die neue, hohe Schätzung der alten Erzeugnisse andererseits als aussagereiches und strahlendes Sammelobjekt, das wert ist, in den uns erhalten schönsten Prunkräumen des 18. Jahrhunderts würdig aufwendig Aufstellung zu finden.

Die aus den Museumsbeständen der Dresdener Porzellansammlung und der Schausammlung der Meissener Porzellanmanufaktur zusammengestellte Bildauswahl (4 farbige und 54 schwarzweisse Tafeln) soll auch weniger Bekanntes dem Leser vor Augen führen. Im Vergleich zum allgemeinen Programm des Textes liesse sie sich im einzelnen vielleicht typischer denken.

Otto Walcha:

Rivalen. Buchverlag Der Morgen, Berlin 1963

Im Jahre 1958 hat Otto Walcha im Feuilleton unseres Mitteilungsblattes unter dem Titel «Der Scharfenberger Bergknappe Samuel Stöltzel» einen Beitrag zur Geschichte des Meissner Arkanums geliefert. In seinem nun erschienenen Roman «Rivalen» legt er das Ergebnis seiner eingehenden Archivforschungen in leicht lesbarer Form vor. Die aufregenden ersten drei Jahrzehnte der Meissener Manufaktur hat Stöltzel an massgebender Stelle miterlebt; so wurde in Gegenwart seiner Person das Arkanum entdeckt; er war bei der Entwicklung der fabrikmässigen Herstellung des Porzellans mit dabei, er war es, der vorübergehend nach Wien zu Du Paquier entwich und von da mit Johann Gregor Höroldt wieder nach Meissen zurückkehrte; er erlebte auch die Anstellung der ersten Bildhauer Kirchner und Kändler und war des letzteren unentbehrlicher technischer Berater. Seine Lebenschronik ist somit die Geschichte der Porzellanerfindung in Europa schlechthin und erstreckt

sich von der Entdeckung des Arkanums über die Entwicklung der Porzellanmalerei bis zur Schaffung der Porzellanplastik.

Bei allen Rivalitäten, die sich intern um die Führung der Meissener Manufaktur abspielten, blieb Stöltzel im zweiten Rang. Doch ist sein Lebensweg gerade deshalb für eine breitangelegte Milieuschilderung aufschlussreich und interessant.

Hugo Munsterberg:

The Ceramic Art of Japan, a Handbook for Collectors
Rubland, Vermont and Tokio, 1964

Hugo Munsterberg, bekannt von zahlreichen Publikationen über Themen der japanischen und chinesischen Kunstgeschichte, hat ein Buch vorgelegt, das die Entwicklung der japanischen Keramik nachzeichnet und mit vielen Illustrationen dem Leser vorführt. Von allen Büchern, die bis heute zu diesem Gegenstand erschienen sind, hat sich kaum ein zweites auf ähnliche Weise zum Ziel gesetzt, dem Sammler, speziell auch dem nicht sonderlich bemittelten Sammler, zu dienen. Munsterberg versucht, viel wenig Bekanntes berücksichtigend, seine Leser in eine einzigartige Materie einzuführen. Dabei wird sowohl prähistorische Keramik von Japan als auch Volkskunst und Kunstkeramik der Gegenwart in die orientierende Betrachtung miteinbezogen.

Munsterberg handelt zuerst vom Sammeln japanischer Töpferwaren, stellt die Probleme, die sich hier stellen dar und spricht auch über die Wertschätzung und Betrachtungsweise, die solche Objekte erfordern. Erst nach Abklärung dieser grundlegenden Punkte wendet er sich den Erzeugnissen selbst zu, charakterisiert er die Gattungen der in Japan hergestellten Ware und rollt den Film der grossen Epochen der japanischen Keramik durch die Vergangenheit chronologisch ab. Die letzten Kapitel gelten den Erzeugnissen der Gegenwart.

Für den Sammler japanischer Keramik liegt der erste Vorteil, den das Buch bietet, in seiner Handlichkeit; rasch und sicher wird man orientiert, was wo wie erhältlich ist, wie ein Händler aufzusuchen ist, wie zwischen Original und Kopie unterschieden werden kann usw. Für den Nichtsammler hingegen hat das Buch seinen Wert als ausgezeichnete kunstgeschichtliche Informationsquelle. Das 272 Seiten starke Werk ist mit 17 Farbtafeln und 200 Schwarz-Weiss-Illustrationen reich bebildert.

Les porcelainiers du XVIIIe siècle français, collections
Connaissance des Arts «Grands Artisans d'Autrefois»,
Hachette 1964

Ein überaus prunkvoll aufgemachtes Gemeinschaftswerk verschiedener bekannter französischer Autoren. Sinnreich

hat der neu ernannte Direktor der Porzellanmanufaktur Sèvres, Serge Gauthier, das Vorwort zu diesem Prachtband über seine beruflichen Vorfahren beige-steuert; die allgemeine Einleitung, in der kurz die Vorgeschichte der Entdeckung des Porzellans in Europa, speziell in Frankreich behandelt wird, stammt aus der Feder von André Sergène; in Einzelkapiteln, jedes durch ein grosses, doppelseitiges Stillebenbild eingeführt, werden in der Folge die grossen französischen Manufakturen behandelt: Rouen und St. Cloud von Roger-Armand Weigert; Chantilly, Vincennes und Sèvres von Philippe Chapu; Mennecey von Georges Poisson; Strassburg und Niderviller von Jacques Fischer; Limoges und Paris von Jeanne Giacomotti.

Die Texte sind leicht lesbar gehalten, unterhaltsam und darauf ausgerichtet, etwas von der gesellschaftlichen Atmosphäre des Dixhuitième heraufzuzaubern. Dazu braucht es nicht allzu viel Genauigkeit, auch nicht in erster Linie neue Informationen, sondern Anekdoten, Pointen und vor allem Bilder. An all dem ist kein Mangel in der Geschichte des Porzellans, speziell auch des französischen Porzellans, und das vorliegende Werk weiss diese Eigenschaft zu nützen. Es kann deshalb auf Massangaben zu den zum Teil in starker Vergrösserung wiedergegebenen Objekten verzichten, verzichtet auch auf Register und begnügt sich mit einer summarischen Markentafel. Letztlich dient es dem gleichen Zweck, den das beste Porzellan im 18. Jahrhundert erfüllte: es ist ein Werk von grandioser Präsentation.

(Format 32 × 25 cm; 336 Seiten)

Upton House:

The Bearsted Collection: Porcelain

Im Jahre 1948 vermachte Lord Bearsted seinen in der Nähe von Banbury gelegenen Landsitz Upton House mit einer bedeutenden Bilder- und Porzellansammlung dem National Trust. Der Trust, eine ausschliesslich auf privater Basis aufgebaute Organisation, hat im Laufe der Zeit eine grosse Zahl ähnlicher Vergabungen erhalten. Unter all den Schätzen, die dadurch in seinen Besitz gekommen sind, ist mit der vorliegenden Publikation über Upton House erstmals eine Porzellansammlung in Form einer kleinen Monographie behandelt und in einem handlichen Katalog veröffentlicht worden. Die Kollektion umfasst vorzüglich Erzeugnisse aus Pâte tendre: einerseits erstklassige Ausformungen von Figuren der englischen Manufakturen Bow, Chelsea und Derby, andererseits erlesene Exemplare der französischen Geschirrproduktion von Vincennes und Sèvres. Der Katalog führt 157 Nummern auf und enthält acht Bildtafeln. Es wäre schön, wenn der National Trust weiterfahren würde, in dieser ansprechenden Form seine Porzellanschätze bekannt zu machen.

Dat danske Kunstindustrimuseum, Virksomhet III, 1959—1964, Kobenhavn 1964

Der die letzten Jahre umfassende Bericht über die Neuerwerbungen des dänischen Kunstgewerbemuseums Kopenhagen enthält mehrere Beiträge zum Thema Keramik und Glas. So veröffentlicht Erik Lassen ein niederländisches Fliesenbild (mit Farbtafel), Bredo L. Grandjean bespricht Neuerwerbungen an Erzeugnissen aus der königlichen Porzellanmanufaktur Kopenhagen und Jörgen Schou-Cristensen solche an geschliffenen, schlesischen Glaskelchen und -pokalen. Alle Aufsätze sind in englischer Sprache resümiert.

Weitere Eingänge:

Götz Eckhardt: «Berliner Porzellan des 18. Jahrhunderts», Berlin 1963.

M. Landenberger: «Höfische Kunst des Barock», Führer durch das Württembergische Landesmuseum, Zweigmuseum Schloss Ludwigsburg, Stuttgart 1964.

Città di Faenza: «XXII Concorso Internazionale della Ceramica d'Arte, 21 Giugno—30 Agosto 1964».

Klára Tasnádi Marik: «Le musée international de céramique de Faenza et ses céramiques hongroises».

Klára Tasnádi Marik: «Die russischen Porzellane des Kunstgewerbemuseums Budapest» (Separatum aus Acta Historiae Artium Academiae Scientiarum Hungaricae), Budapest 1954.

Klára Tasnádi Marik: «Die einstige Steingutfabrik ‚Pannonia‘ von Kislöd (Separatum aus Mitteilungen der Museen des Komitates Veszpréni, Bd. I), Veszprém 1963.